

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 6

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

von heute



Mit heiliger Scheu

Unser Hausverwalter ist Inhaber eines vielbeschäftigte Treuhandbüros. Wenn man etwas von ihm will, muß man zunächst den Weg über eine strenge Sekretärin nehmen. Doch erreicht man ihn gewöhnlich nach einer angemessenen Wartezeit, und er hört sich die Wünsche und Beschwerden, die man vorzubringen hat, mit jenem ungeduldigen Wohlwollen an, das Hausmeister eben heutzutage für ihre Mieter übrig haben. Daß es meist bei diesem Anhören sein Bewenden hat, sei nur am Rande vermerkt. Es ist dies bei der heutigen Lage auf dem Wohnungsmarkt eine Selbstverständlichkeit, über die ein kluger Mieter weder laut zu klagen noch zu schimpfen wagt.

Aber ich schweife ab! Also zum Thema zurück:

Wieder einmal läute ich die vertraute Nummer an und beehre Herrn G. zu sprechen. «Einen Moment, bitte!», werde ich zum üblichen telefonischen Antichambrieren beschieden. Doch nach einigen Minuten erklang wieder die weibliche Stimme: «Herr G. ist am Telefon. Kann ich etwas ausrichten?» «Nein, danke, Fräulein, ich muß schon selber sprechen. Wird es lange dauern?» «Ja, ich weiß nicht. Es wird schon länger gehen als sonst. Er spricht nämlich» – die Stimme der Dame, sonst so laut und selbstsicher, wird ganz klein und von heiliger Scheu erfüllt, «er spricht nämlich mit einem Baron.» Zunächst war auch ich von dieser Antwort überwältigt. Dann sagte ich sehr, sehr höflich und sanft: «Aha, ja so, ja, wenn das so ist, das sehe ich ein, natürlich, dann werde ich es in einer halben Stunde wieder probieren.» – Nach dieser Zeit konnte ich den Gewaltigen sprechen. Er war ganz huldvoll und menschlich zu mir und versprach die wohlwollende Erwägung meines Wunsches. Seither bin ich sehr stolz. Manchesmal komme ich mir fast selber wie geadelt vor.

Ilse

Kleinigkeiten

«Du hast dir nicht besonders Mühe gegeben, Karli», sagt die Lehrerin. «Dein Aufsatz „Unser Hund“ ist genau der gleiche, wie der deines Bruders.» «Ich weiß schon, Fräulein Kempf, aber wir haben doch auch den gleichen Hund.»

Die Gattin des Gruselkönigs Hitchcock bringt folgendes über ihren berühmten Ehemann aus: Er ist der friedlichste, bürgerlichste Mensch, den man sich vorstellen kann. Er ist nachts sehr ungern draußen und richtet sich immer so ein, daß er gegen sechs Uhr daheim ist. Nach dem Nachtessen zieht er Pantoffeln

an, besieht sich noch ein Stündchen die Televisionssendungen und geht dann ins Bett.» Le Maître de la Terreur.

Der Papi kommt nach einem harten Arbeitstag müde nach Hause und wird von seiner kleinen Tochter wie gewohnt mit tausend Fragen bombardiert. «Papi», erkundigt sie sich schließlich. «Was machst du den ganzen Tag in deinem Bureau?» «Nichts» sagt der Papi, am Ende seiner Geduld angelangt, hinter der Zeitung hervor. «Aber, Papi», fährt das Kind fort, «wie weißt du dann, wann du fertig bist und heimgehen darfst?»

Plakätkchen in der Scheibe eines Brüsseler Restaurants:

«Sehr guter Kaffee Fr. 8.–, Guter Kaffee Fr. 6.–, Kaffee Fr. 3.–.»

Üsi Chind

Hansli, unser 14-Jähriger, ist sehr sparsam und macht uns viel Freude. Sein Velo hat er sich in den Sommerferien als Maurer-Handlanger selbst verdient.

An Weihnachten erhielt er von uns auch ein Portemonnaie mit einem neuen Fünffrankensteinstück. Er spart nämlich wieder für etwas Schönes. Gestern war sein Onkel hier zu Besuch. Wie jedes Kind, zeigte auch Hansli seine Geschenke. Der Onkel gab ihm großzügig auch ein neues Fünffrankensteinstück, und Hansli dankte mit strahlenden Augen.

Mit verschmitztem Lächeln wehrte der Onkel ab: «Isch scho i der Ornid.» Er amüsierte sich dann köstlich über Hanslis Enttäuschung, als dieser feststellen mußte, daß es ein und dasselbe Geldstück gewesen war. Es war ja nicht schwer, den Fünfliber herauszunehmen und ihn zu schenken. Darüber haben wir uns auch nicht gewundert, der Onkel macht hie und da solche Witze. Gewundert haben wir uns über Hanslis Reaktion. Er sagte nämlich nachher: «Me merkt scho, daß dä de Nebelschpalter nöd lest, sösch wößt er was en Witz isch!» Louca

Nach Neujahr steht der Weihnachtsbaum zum Zersägen bereit auf dem Balkon. Zufällig ist ein kleines Mädchen bei uns zu Gast. Eine lange Weile guckt es erstaunt durch die Glastür auf den Balkon und meint dann nachdenklich: «Es gibt Leute, die haben ihren Christbaum im Zimmer!» DB

Vom Weihnachtsspiel in der Schule: Priska spielte die Frau Doktor und Karli das Dorfkind. Da in jenem Dorfe die Schülerzahl klein ist, fragten wir, ob alle Kinder mitspielen müssen. Worauf der kleine Karli antwortete: «Ja, alle von der dritten Klasse aufwärts, aber die Dummnen sind alles nur Engel und stehen herum.» JD

Hansjörg, der Stärkere der zwei Sechsjährigen, erzählt seinem Spielpartner Köbi, er sei einem Räuber begegnet und schmückt die Geschichte mit noch anderen unwahrscheinlichen Begebenheiten aus. Hansjörgs Vater, der die Phrasen seines Sprößlings mitanhört, sagt zu Köbi: «Glaub ihm doch diese Märchen nicht.» «I mueß drum, süssch wird är verrückt!» war Köbis kleinlauta Antwort. ML

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.

Wer raucht, braucht zum Ausgleich vor jedem Essen ein Gläschen Biotta

Biotta

Gemüsebau AG. Tägerwilen



«Rössli» Cham

LE TEMPLE DES GOURMETS

Tel. (042) 61318

ROTH - Käse ist leicht verdaulich



Darf man Kopfschmerzen leichtnehmen?

NEIN! Immer wieder auftretende starke Kopfschmerzen sollten sogar vom Arzt behandelt werden, weil sie auf eine tiefergehende Störung hindeuten.

Bei Kopfschmerzen und Migräne, wie sie gelegentlich bei Wetterwechsel (Föhn, Kaltluftfronten) oder bei Erkältungsbeschwerden, nach Alkoholmissbrauch, oder bei Frauen an kritischen Tagen auftreten, darf man jedoch zu einem guten Arzneimittel greifen.

Ihr Apotheker empfiehlt Ihnen in solchen Fällen Mélabon, ein besonders wirksames und gut verträgliches Schmerzmittel. Mélabon ist überraschend leicht und angenehm einzunehmen. Man weicht die geschmackfreie Oblatenkapsel (Cachet) in Wasser auf, schluckt sie unzerkaut und trinkt reichlich Wasser nach.

Alle Schmerzmittel sind zurückhaltend und sparsam anzuwenden. Mißbrauch ist schädlich. Dies gilt auch für Mélabon. Gebrauchen Sie also Mélabon nur bei Notwendigkeit und mit Maß. Auch bei starken Schmerzen hilft in den meisten Fällen schon eine einzige Kapsel rasch und zuverlässig.

mélabon